

des Herrn Entschlafenen, indem er ihnen von der Zukunft ihres Glaubens spricht (4, 13—18) und ruft sie zur Wachsamkeit in der eschatologischen Stunde und zu einer ihr konformen Ethik (5, 1—11). Abschließend belehrt er sie über das christliche Gemeindeleben (5, 25—28). In den Duktus dieser Gedanken sind die theologischen Themen eingewoben, fast wie per transennam, die Charakterisierung der Lebenssphäre des Christseins durch die Trias, das Glaubenswerk der Gemeinde als missionarische Glaubensverkündigung, die Nähe des Herrn als der Horizont des Briefes, das Ausharren in der Situation der Bedrängnis, die Dynamik des Evangeliums, Bekehrung, Parrhesie, Heiligung, Hoffnung u. a. m.

Dieses übersichtliche und konzинne Büchlein empfiehlt sich durch den Ernst, die Eindringlichkeit und Meisterschaft der Exegese H. Schliers. Der Text des Büchleins setzt die Kenntnis der griechischen Sprache voraus. Vielleicht ließe sich bei einer Neuauflage der griechische Text verdeutschen, um dieses Büchlein einem noch größeren Kreis in die Hand geben zu können als Handreichung zur theologischen Weiterbildung und Vertiefung. Klagenfurt

Karl Woschitz

STUHLMACHER PETER, *Der Brief an Philemon*. (Evang.-kath. Kommentar z. NT, hg. v. Blank/Schnackenburg/Schweizer/Wilkens) (75). Benziger, Zürich/Neukirchener V., Neukirchen-Vluyn 1975. Kart. DM 16.80, sfr 17.80.

Mehrere veröffentlichte „Vorarbeiten“ verrieten auch den Nichtbeteiligten, daß sich seit einigen Jahren eine Gruppe kath. und evang. Exegeten regelmäßig zu einer Arbeitsgemeinschaft zwecks Herausgabe eines evang.-kath. Kommentars zusammenfindet. Als 1. Lfg. liegt nunmehr der Kommentar zum Philemon vor, und zwar aus der Hand des Tübinger Exegeten P. Stuhlmacher, der in den „Vorarbeiten“ einen wichtigen Beitrag „Zur Methoden- und Sachproblematik einer interkonfessionellen Auslegung des Neuen Testaments“ veröffentlichte.

In der kurzen Einleitung (17—26) geht St. auf Überlieferung, Echtheit, historische Situation sowie Charakter und Aufbau des Phlm ein. Nach St. erklärt die Annahme, daß der Sklave Onesimus mit dem von Ignatius dreimal erwähnten Bischof von Ephesus identisch ist, warum gerade dieser Brief in die Sammlung der Paulusbriefe aufgenommen wurde. Der sicher von Paulus selbst stammende Brief wurde sehr wahrscheinlich während einer Haft in Ephesus zwischen 53—55 abgefaßt, und zwar als eine Art Geleitbrief für den entlaufenen Sklaven. Entgegen einer verbreiteten Meinung handelt es sich nicht um einen Privatbrief, da nicht nur Philemon, sondern die ganze Hausgemeinde angesprochen wird. In der Einzelauslegung (27—58)

erklärt St. in sorgfältiger, aber übersichtlicher Weise den Text. Großes Gewicht legt St. dabei vor allem auf den Nachweis, daß Paulus (V. 15 f) nicht zu einem Verbleiben des Onesimus im Sklavenstande rät, sondern den Adressaten „die Freiheit der eigenen Wahl und Entscheidung“ überläßt, seinem Wunsch nach einer Freilassung Folge zu leisten. (Dem widerspricht nicht — entgegen verbreiteter Meinung — die Aussage von 1 Kor 7, 21, wo Paulus gemäß der Erklärung von St. die Freiheitssehnsucht der Sklaven durchaus respektiert und keineswegs für illegitim erklärt.) Als unabdingbar gilt Paulus nur die eine Forderung, „daß die Liebe als der Wille Gottes Maßstab des Handelns zu sein habe“ (57). Aus Kol 4, 7—9 ergibt sich für St., daß Philemon auf die Bitte des Paulus eingegangen ist, dem Onesimus nicht nur verziehen, sondern ihn offensichtlich für Paulus und den Missionsdienst freigegeben hat.

In einem Überblick über die Auslegungs- und Deutungsgeschichte, Wirkungsgeschichte (58—66) zeigt St., daß die von Joh. Chrysostomus und Theodor v. Mopsuestia vertretene und später immer wieder aufgegriffene Auslegung, die aus Phlm und 1 Kor 7 ein Verbleiben der Sklaven in ihrem Stand folgert, in die Auseinandersetzung mit dem altkirchlichen Schwärmerum hineingehört. In neueren Kommentaren findet St. hingegen, daß die Freilassung des Onesimus zumindest in der Konsequenz der Darlegung des Apostels Paulus liege. In dem Kapitel „Ausblick“ (66—69) geht St. — mit einem durch die Auslegungsgeschichte geschärften Blick — auf die Bedeutung des Phlm („eine biblische Herausforderung“ S. 69) für die heutigen Fragen ein (konformistische Bejahung bestehender Verhältnisse oder eine sozialkritische Einstellung?). Dabei zeigt er auf, daß Paulus vom Evangelium von der rechtfertigenden, in und durch Christus zu einem neuen Leben führenden Gnade Gottes her argumentiert. Ohne selbst Einzelschriften zu geben, mußt der Apostel dem Philemon (und seiner Hausgemeinde) zu, „zu prüfen und zu praktizieren, was unter seinen Verhältnissen im Sinn der Liebe ist“ (67). St. beschließt seinen Kommentar mit einem gründlichen Exkurs über die „urchristlichen Hausgemeinden“ (70—75), der angesichts der heutigen Diskussion um Formen des Gemeindelebens höchst instruktiv ist.

Der neue Kommentar verdient wegen seiner wissenschaftlichen Gründlichkeit, seiner guten Lesbarkeit und seiner theologischen Grundlinien höchstes Lob und weite Verbreitung, vor allem auch in den Kreisen der Seelsorger. Wenn St. seine Veröffentlichung „ein Experiment“ nennt (9), so darf man dieses als gelungen bezeichnen und den folgenden Lieferungen als Musterbeispiel empfehlen. St. dürfte mit diesem Kommentar auch

dazu beitragen, daß der kleine Phlm auch in Bibelkreisen und in der gottesdienstlichen Verkündigung größere Beachtung findet. Das die Auslegung und vor allem den Ausblick durchziehende Leitmotiv, daß Paulus dem Philemon seinen Wunsch auf Freilassung des Onesimus nicht als Befehl äußert (obwohl Paulus sich seiner Vollmacht bewußt ist und Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes fordert), sondern dies der freien Wahl und Entscheidung im Gehorsam gegenüber dem Evangelium und unter Berücksichtigung seiner Hausgemeinde überläßt, mag für manche kath. Leser zunächst fremdartig klingen, liegt aber doch ganz auf der Linie kirchlicher Spiritualität, wie sie z. B. auch von Ignatius von Loyola in dessen Exerzitienbüchlein vorgetragen wurde.

Wien

Jacob Kremer

CONZELMANN HANS/LINDEMANN ANDREAS, *Arbeitsbuch zum Neuen Testament*. (Uni-Taschenbücher 52.) (XVI u. 440.) Mohr, Tübingen. Kart. DM 22.80.

Dieses Taschenbuch bietet den Studierenden eine erstaunliche Fülle von Information mit beachtlicher Klarheit und Übersichtlichkeit. Auf dem Hintergrund der Verunsicherung, die als Folge mancher sich widersprechender exegetischer Behauptungen und als unwillkürliche Reaktion auf schwierige Arbeitsmethoden bei mehr als einem an der Bibel Interessierten festzustellen ist, haben sich die Bearbeiter in diesem Handbuch bemüht, den Leser auf den Weg selbst mitzunehmen und ihm besonders in das *Zustandekommen* der Ergebnisse Einblick zu verschaffen. So ist das Buch nicht zum einmaligen Lesen geschrieben, sondern als Ergänzung für Vorlesungen oder als Unterlage für Proseminare und Seminare gedacht, und bietet in seiner ganzen Anlage ausgezeichnete Möglichkeiten zur selbständigen Erarbeitung verschiedener Themen und Zusammenhänge.

Inhaltlich folgt nach einem 1. Teil, der gut und ausführlich über die ntl Methodenlehre informiert (1—118), ein 2. Abschnitt über ntl Zeitgeschichte und Umwelt des NT (119—178). Daran schließt sich ein Überblick über Probleme und Inhalt der Schriften des NT (179—324), der in einem Anhang auch noch auf frühchristliche Werke übergreift. In einem 4. Kap. versuchen die Autoren, über Person und Lehre Jesu kritisch Auskunft zu geben (325—381). Den Abschluß bildet eine kurze, aber für den Anfänger ausreichende Geschichte des Urchristentums (382—431). Ein Namen- und Sachregister und ein Verzeichnis der ausführlich behandelten Bibelstellen runden das Handbuch ab. Man wird ohne Bedenken sagen können, daß jeder Studierende für das Verständnis des NT reichen Gewinn zieht und einen echten Zugang zur eigentlichen Botschaft gewinnt, wenn er sich an Hand dieses Arbeitsbuches in den Text

der Schrift einliest. Es wäre wünschenswert, daß alle Absolventen eines theologischen Lehrganges mit dem Inhalt des Buches vertraut wären!

Linz

Albert Fuchs

STOCK KLEMENS, *Boten aus dem Mit-Ihm-Sein. Das Verhältnis zwischen Jesus und den Zwölf nach Markus* (Analecta Biblica 70) (XXVII u. 228.) Biblical Institute Press, Rome 1975. Kart. Lit. 8500, § 14.15.

Diese Dissertation geht von der Frage aus, was nach Mk das Neue, das mit Jesus gekommen ist, sei bzw. was sich durch Jesu Kommen geändert habe. St. meint feststellen zu können, daß das Mk-Ev beherrscht ist „von der Frage nach der Identität Jesu und vom Bemühen Jesu um seine Jünger, besonders um die Zwölf“ (Vorwort). Untersucht werden konkret alle Texte des Mk-Ev, in denen der Begriff „die Zwölf“ ausdrücklich erwähnt wird. Dabei wird sowohl auf den engeren als auch auf den weiteren Kontext dieser Aussagen exegetisch genau Rücksicht genommen. Den Hauptteil der Arbeit bildet die Einzelauslegung der Texte bezüglich der Zwölf (Mk 3, 7—35; 4, 10—25; 6, 1—44; 9, 33—50; 10, 32—45; 11, 11; 14, 10. 20. 43; 14, 17—50). Nach der Einzelauslegung wird versucht, den strukturellen Ort dieser Texte im Ganzen zu bestimmen. Auf Grund dieser Untersuchungen wird schließlich am Ende der Arbeit (193—212) zusammenfassend das Verhältnis zwischen Jesus und den Zwölf nach Mk dargestellt.

Resultate der Untersuchung sind etwa: In der Beziehung zwischen Jesus und den Zwölf zeigt sich vor allem „die herrenhafte Verfüzungsgewalt Jesu“ (193). Die Zwölf sind ständig bei Jesus; freilich versagen sie gerade darin beim Leiden Jesu. Die Zwölf, und gerade die Zwölf, werden zum Volk gesandt. Sie sind dabei auf das „Beispiel des Menschensohnes“ verpflichtet (197). Die Zwölf sind in ihrer Sendung ganz von Jesus „verfügt“ (197), sind auf das ganze Volk Israel bezogen, haben aber „darüberhinaus eine unbegrenzte Sendung“ (197). St. meint, daß die Zwölf klar von den Jüngern abgesetzt seien (200). Freilich sind in einzelnen Fällen mit „Jünger“ nur die Zwölf gemeint (201). „Alles, was den Jüngern zukommt, kommt auch den 12 zu und alles, was von den Jüngern verlangt wird, wird auch von den 12 verlangt; die 12 sind ja als die Kerngruppe der Jünger anzusehen... Aber nur die 12 sind dazu bestimmt, in der Person Jesu vor den Menschen aufzutreten, sein eigenes Wirken zu vervielfältigen, für seine Person Annahme und Ablehnung zu erfahren“ (203). Unterschiede innerhalb der Zwölf vor allem durch die Sonderstellung des Petrus bzw. des Petrus und der beiden Zebäddäien. Für Mk sind die Zwölf „betroffene Zeugen“ (208). „Jesus wird sichtbar über die